

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 33 (1929-1930)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Alte Eiche  
**Autor:** Anacker, Heinrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-672739>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

am Gartentörlein. Er blieb in seinem Dachstübchen wohnen und freute sich, sein Heim nicht zu verlieren.

Ein Lüftchen ging durch den Apfelbaum vor dem Haus. Das sachte Rauschen war ein feierliches Lebenswohl und Winken von allen Ästen.

Als die Mutter mit ihren Kindern schon um

die Eiche gezogen war, die sie dem Blick der wehmütig Nachschauenden entrückte, sprang Franzel, von einem plötzlichen Einfall getrieben, noch einmal zurück und holte sich ein Zweiglein des Baumes, in dessen Schatten er so manche schöne Stunde verbracht hatte.

Ende.

### Alte Eiche.

In sonniggoldnen Sommertagen  
Umrauscht dich reich das grüne Kleid —  
Doch wenn der Herbststurm dich entblättert,  
Dann zeigst du, hager und verwettert,  
Die Narben von verlittnem Leid.

Du alte Eiche, ohne Klagen  
Will ich wie du im Sturme steh'n;  
Will stumm — ob Schläge mich verwunden —  
Auch in den schwersten meiner Stunden  
Voll Troß und Kraft durchs Leben geh'n!

Heinrich Anacker.

Erstorbne Äste seh' ich ragen,  
Zersplante Stümpfe, blüß=versehrt —  
Doch zwischen ihnen lebt ein Reigen  
Von biegsam-jungen Edelzweigen,  
Dem Lichte hoffend zugekehrt.

### Das Maderanertal.

Das Maderanertal ist ohne Zweifel eine Perle unserer Alpentäler. Eine durch die Kultur noch kaum belebte Urmüchsigkeit charakterisiert besonders die obere Talschaft. Kein lärmendes Motorengeknatter übertönt das ewige Rauschen des Rärstelenbaches, der dich dort beständig begleitet. Kein naturwidriger Benzin- und Dieselgeruch verpeicht die würzige, wohlthuende Höhenluft. Keine zurechtgeschminkten Stadtdämonen sitzen im neurenobierten, gutgeführten Hotel S.A.C. am Mittagstische! — Die Talbewohner selber sind liebe, natürliche Menschen und der männliche Teil derselben stämmige, breitschultrige Telfiguren, wie geschaffen als Modell für Maler. Sie heißen meistens Tressch, und es gibt einen „weißen“, einen „schwarzen“ und einen „schönen“ Tressch dort hinten.

Und die Natur des etwa 11 Kilometer langen Tales, wie schwelgt sie in urwüchsiger Reuschheit und auch in Farbenpracht! Der Wanderer, von Amsteg kommend, gewahrt beim Eintritt ins Tal hoch ob seinem Haupte eine kühngeschwungene Eisenbrücke, und wenn der Zufall es will, so donnert über sie hinweg der Gotthardzug, mit, ach! immer eiligen Geschäftsleuten darin. Am Fenster, Arm in Arm verschlungen, steht vielleicht ein verliebtes Pärchen, das dem Honigmonat unter Italiens blauem Himmel zuführt. — Bist du eine Weile auf der in vielen

Rehren sich emporwindenden Straße gewandert, so erblickst du an einer Straßenecke auf einmal die selbe Brücke tief unten, und an deren hohe Granitpfeiler schmiegt sich vertrauensvoll das Dörfchen Amsteg. Daneben der stolze Steinbau des Elektrizitätswerkes, in dessen Türbinen das belebende Element Wasser in vier Röhren vom Berge herabschießt.

Bald folgt das idyllische Bergdorf Bristen mit seinem niedlichen Kirchlein und dem tief in enger Felsenschlucht tosenden Rärstelenbach.

Es führt noch ein anderer Weg nach Bristen hinauf. Wenn man kurz nach dem Bahnhofe links in einen Fußweg abshwenkt, so steigt man durch schattenspendenden Bergwald zum kleinen Weiler Frenschenberg hinauf und dann geruhsam wieder hinab nach Bristen. Jetzt, in Bristen, verwandelt sich die Fahrstraße in einen meterbreiten, weiter oben etwas rauhen Bergpfad, und nur noch der rüstige Fußgänger und das Posteselein, das sein Gepäck und die Briefschaften ins S.A.C.-Hotel hinaufträgt, begehrt ihn. Hier trennt sich offensichtlich die großstädtische, überkultivierte Spreu vom bodenständigen, gesunden Weizen.

Herrliche Blicke im Hintergrunde tun sich nun auf! Zu beiden Seiten die Steilhänge aus Gneis und kristallinem Schiefer, eingekleidet indessen bis weit hinauf in grüne, saftige Mat-